



# Drei Väter, drei Mütter, fünf Namen

## Die Überlebensgeschichte des Ehud Loeb aus Bühl in Baden

Im Oktober 2020 jährte sich zum achtzigsten Mal die Deportation der badischen, pfälzischen und saarländischen Jüdinnen und Juden in die im Süden Frankreichs gelegenen Zwangslager, von denen das Lager Gurs das bekannteste ist. Diese frühen Deportationen von über 6.500 Jüdinnen und Juden aus dem deutschen Kernland wurden wegweisend für die weiteren Deportationen aus Deutschland und den vom NS-Regime besetzten Gebieten.

Von den rund 6.500 Deportierten überlebten nur die wenigsten, meist durch Flucht oder Untertauchen, im Ausnahmefall auch durch Ausreise in ein sicheres Drittland. Wer die schwierigen Lebensbedingungen in diesen Lagern im Süden Frankreichs überstand, wurde weiter in die nationalsozialistischen Vernichtungslager deportiert und dort ermordet, zumeist in Auschwitz-Birkenau.

Einer dieser Deportierten war der aus Bühl in Baden stammende Ehud Loeb. Seine (Über-)Lebensgeschichte steht im Mittelpunkt des hier vorgestellten Unterrichtskonzepts.

### **Pädagogisch-didaktische Überlegungen zur Behandlung des Holocaust im Unterricht**

#### **Theodor W. Adorno und Ido Abram – Erziehung nach Auschwitz**

Bei der Behandlung des *Themenkomplexes Holocaust* im Unterricht kommt man an dem Begriff *Holocaust Education* nicht vorbei. Dieser in den USA geprägte Begriff entspricht zu Teilen dem, was in Deutschland

lange unter dem Begriff *Erziehung nach Auschwitz* bekannt war. Dieser von Theodor W. Adorno geprägte Ansatz postuliert: *Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung* (Adorno, 1966). Bei dieser Forderung geht es aber nicht nur um die Behandlung des Holocaust im Unterricht, sondern um einen gesamtpädagogischen Ansatz.

Neben dem oft als Imperativ formulierten Postulat *Nie Wieder!* können aus diesem Ansatz fünf zentrale Forderungen an die Pädagogik (Abram, 1998) abgeleitet werden:

- (1) Empathie
- (2) Wärme
- (3) Autonomie
- (4) Anerkennung von Auschwitz als Teil unserer Welt
- (5) Einsicht in die Mechanismen und Strukturen des Vernichtungsprozesses

Mit Empathie ist die Fähigkeit gemeint, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Wärme bedeutet hier, *eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Offenheit zu fördern*. Autonomie wird verstanden als die *Fähigkeit zum Nachdenken, zur Selbstbestimmung, zum Nonkonformismus*. Über die Anerkennung von Auschwitz als Teil unserer Welt schreibt Abram:

*Erziehung nach Auschwitz bedeutet, die Empathie für das Grauen von Auschwitz, das das Grauen unserer Welt ist, zu fördern; »Empathie« heißt hier: Auschwitz in sein Inneres vorzulassen, Auschwitz nicht zu verdrängen und Auschwitz – und andere vergleichbare*

*Verbrechen und Grausamkeiten – als Teil unserer Welt anzuerkennen, es nicht außerhalb dieser Welt anzusiedeln. »Es ist geschehen und kann daher wieder geschehen« – das ist der zentrale Punkt.*

#### **Empfehlungen für das Lehren und Lernen über den Holocaust der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)**

Auch die 1998 gegründete *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA), die Regierungen, Fachleute und Organisationen zusammenbringt und der mittlerweile über 40 Länder angehören, hat *Empfehlungen für das Lehren und Lernen über den Holocaust* herausgegeben (IHRA, 2019), welche an die Überlegungen Abrams anknüpfbar sind. Mit diesen Empfehlungen möchte die IHRA die folgenden vier Ziele fördern:

1. Fachwissen über den Holocaust zu fördern, für akkurate Wissen und Verständnis zu sorgen und Bewusstsein für die möglichen Auswirkungen von Antisemitismus zu schaffen;
2. ein motivierendes Unterrichtsklima beim Lernen über den Holocaust zu gestalten;
3. kritisches und reflektiertes Denken über den Holocaust zu fördern, einschließlich der Fähigkeit, Holocaustleugnung oder Verharmlosung entgegenzutreten;
4. zur Menschenrechtsbildung und zum Unterricht über Genozidprävention beizutragen.

Die Empfehlungen der IHRA widmen sich weiterhin den Fragestellungen *Warum soll*

über den Holocaust unterrichtet werden?, Was soll über den Holocaust unterrichtet werden? und Wie soll über den Holocaust unterrichtet werden?. Da sich dem interessierten Leser die Frage nach dem *warum* hoffentlich selbsterklärend erschließt, soll kurz auf die anderen beiden Fragen eingegangen werden. Unter der Fragestellung *Was soll über den Holocaust unterrichtet werden?* werden wiederum vier übergeordnete Leitfragen formuliert (IHRA, 2019), die in den Empfehlungen weiter vertieft werden und einen guten Kompass geben, um den Themenkomplex Holocaust im Unterricht zu behandeln. Diese vier Leitfragen sind:

- Welches waren die historischen Voraussetzungen und die entscheidenden Schritte im Verlauf dieses Völkermords?
- Weshalb wurden Menschen zu Täterinnen und Tätern oder Mitwirkenden bei diesen Verbrechen und wie beteiligten sie sich?
- Wie reagierten Jüdinnen und Juden auf die Verfolgung und die Massenmorde?
- Warum und wie konnten einige Menschen diesen Verbrechen Widerstand entgegensetzen?

Die Frage *Wie soll über den Holocaust unterrichtet werden?* stellt oft die größte Herausforderung für Lehrende dar. Die Antwort wird immer subjektiv ausfallen, da sie sich mit vielen Faktoren auseinandersetzen hat. Eine Rolle spielt immer die Lerngruppe, ihre Verfassung und ihr Vorwissen, aber auch die Lehrperson selbst. Weitere Faktoren sind Zeit, Ort, Fach, Schulform, Lehrplanbezug und viele mehr. In den *Empfehlungen zum Lehren und Lernen über den Holocaust* werden die folgenden Punkte genannt, welche aber ausdrücklich als Hilfsmittel bzw. Reflexionshilfe gedacht sind. Diese basieren auf praktischen Erfahrungen und werden in der Broschüre jeweils weiter ausdifferenziert (IHRA, 2019).

- Seien Sie präzise im Sprachgebrauch und definieren Sie den Begriff Holocaust.
- Behandeln Sie dieses Thema umfassend und kontextualisieren Sie die Geschichte.
- Gestalten Sie ein positives Lernumfeld, mit einer aktiven Pädagogik und einem Ansatz, bei dem die Lernenden im Mittelpunkt stehen.
- Achten Sie auf die einzelnen Lernenden mit ihren Erfahrungen, Emotionen und Bedenken.
- Überlegen Sie, warum und mit welchem Ziel Sie Texte und visuelle Materialien

- verwenden – insbesondere, wenn es sich um schreckliche Bilder handelt.
- Individualisieren Sie die Geschichte, indem Sie Statistiken in persönliche Erzählungen übersetzen.
- Schaffen Sie Gelegenheiten, die komplizierte Natur der von Menschen gespielten Rollen zu untersuchen, anstatt Stereotype zu verstärken.
- Stellen Sie die Täterinnen und Täter nicht als *unmenschliche Monster* dar, als ob sich ihre Taten so erklären ließen.
- Vorsicht bei der Verwendung von Simulationen und Rollenspielen.
- Fördern Sie die Auseinandersetzung mit lokaler, regionaler, nationaler und globaler Geschichte und Erinnerung.
- Ein interdisziplinärer Ansatz kann das Verstehen des Holocaust erweitern.
- Zeigen Sie, dass der Holocaust nicht unvermeidlich war.
- Diskutieren Sie über die Komplexität der Geschichte.
- Unterstützen Sie die Lernenden dabei, sich mit Interpretationen und Erinnerungen an den Holocaust zu befassen und ihr Geschichtsbewusstsein zu differenzieren.
- Thematisieren Sie Juden und Judentum nicht nur im Rahmen des Holocaust.
- Vermeiden Sie es, die Verfälschung und Leugnung der Vergangenheit zu legitimieren.
- Verschaffen Sie den Lernenden Zugang zu Primärquellen.
- Verwenden Sie Zeitzeugen-Berichte, um eine einzigartige Verbindung zur Vergangenheit herzustellen.
- Seien Sie sich der Potenziale, aber auch der Grenzen aller Unterrichtsmaterialien bewusst.
- [Vorsicht bei der] Verwendung von fiktionalen und imaginativen Materialien.
- Unterstützen Sie die Lernenden dabei, mit Internetquellen kritisch zu arbeiten.

### **Das pädagogische Konzept der International School for Holocaust Studies (ISHS) in Yad Vashem**

Unter der Prämisse, dass historisches Lehren und Lernen immer mit einer Auswahl verbunden ist, wurde an der ISHS ein pädagogisches Konzept entwickelt, welches auch in die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien einfließt. Auch das hier vorgestellte Material *Im Versteck – Geschichte einer Rettung* orientiert sich an diesem Konzept.

Zwei Funktionen von historischem Wissen und der Vermittlung historischen

Wissens stehen im Vordergrund: (1) Historisches Wissen ermöglicht uns ein besseres Verständnis der Gegenwart und hilft somit, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und (2) besonders beim Lernen über den Holocaust geht es immer auch darum, der Opfer zu gedenken und die Erinnerung an sie zu bewahren.

Im Grunde basiert der Ansatz (ISHS) auf drei Säulen:

- Fokus auf individuelle Schicksale
- Die Betrachtung jüdischer Lebenswelten vor, während und nach dem Holocaust
- Die Behandlung von Tätern, Zuschauern und Helfern als aktiv handelnde Menschen

Bei einem Thema, das den strukturierten Massenmord von rund sechs Millionen Menschen behandelt, die alleine aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (als Jüdinnen und Juden) verfolgt und ermordet wurden, besteht die Gefahr, dass mit der Auseinandersetzung mit dieser abstrakten Zahl eine Anonymisierung der Opfer einhergeht. Um dem entgegenzuwirken, ist eine Auseinandersetzung mit dem Schicksal einzelner Menschen hilfreich. Durch das Lernen an individuellen Lebensgeschichten wird das unbegreifliche Ausmaß des Verbrechens greifbar und erleichtert den Zugang zum Verständnis dahinterliegender Strukturen. Der Fokus auf das Einzelschicksal fördert auch einen empathischen Zugang. Ein solcher Zugang kann natürlich auch für andere Opfergruppen gewählt werden.

Oftmals wird über jüdische Lebenswelten vor allem im Kontext von Verfolgungen und Antisemitismus gesprochen. Dies bezieht sich nicht nur auf den Holocaust, sondern auch auf Verfolgungen in der Antike, dem Mittelalter oder der neueren Geschichte. Dies birgt die Gefahr, dass Jüdinnen und Juden primär als Opfer wahrgenommen werden und nicht als aktiv gestaltende Mitbürgerinnen und Mitbürger in ihrer jeweiligen Gesellschaft. In Verbindung mit der Beschäftigung mit Einzelschicksalen können Klischees und Stereotypen aufgebrochen werden. Diese zwar subjektive aber authentische Herangehensweise zeigt das Individuum in seiner menschlichen Identität, die sich eben nicht nur aus dem Judentum speist, sondern aus vielen verschiedenen Identitätsangeboten einer Gesellschaft. Somit kann auch vermittelt werden, dass Juden niemals eine homogene Gruppe darstellten, sondern es eine Vielfalt



1



2

1 Passbild Herbert Odenheimer, 1940.

**Vorlage:** Privatbesitz Familie Loeb

2 Hugo Odenheimer mit seinem Sohn Herbert.

**Vorlage:** Privatbesitz Familie Loeb

jüdischer Identitäten gab und gibt, die oft Widersprüche in sich bergen. Ausgehend vom Individuum, können dann auch weitere Mikro- und Makrokosmen erschlossen werden, wie z. B. die lokale jüdische Gemeinde oder das (oft, aber eben nicht ausschließlich patriotisch und säkular geprägte) deutsche Judentum der Weimarer Republik.

Die Verfolgungsgeschichte deutscher Jüdinnen und Juden hängt immer mit den antijüdischen Maßnahmen der Nationalsozialisten zusammen. Ausgrenzung, rassistische Gesetzgebung, psychische und physische Bedrohung und später Vernichtung schränkten den Handlungsspielraum der Verfolgten immer mehr ein. Das Konzept der ISHS orientiert *am Leben, nicht am Sterben von Jüdinnen und Juden während der Zeit des Nationalsozialismus*. Daraus ergeben sich bestimmte Schwerpunktsetzungen, bzw. Leitfragen (ISHS).

- Welche Selbstbehauptungs- und Überlebensstrategien entwickelten Juden während der Zeit ihrer Verfolgung?
- Gab es für Juden so etwas wie Alltagsleben während des Holocaust?
- Mit welchen Dilemmata sahen sich Jüdinnen und Juden konfrontiert?

Der Behandlung jüdischen Lebens nach dem Holocaust fällt im pädagogischen Konzept der ISHS eine besondere Bedeutung zu. Der

Bruch, den der Holocaust hinterlassen hatte, wurde nun schmerzhaft offenbar. Auch wenn die Überlebenden zuerst einmal ihr eigenes Überleben gesichert hatten, war ihre alte Lebenswelt grundlegend zerstört. Der Antisemitismus hatte mit dem Ende des NS-Regimes nicht aufgehört zu existieren. Ein unbeschwertes Weiterleben in der alten Heimat war unmöglich geworden. Viele Überlebende hatten mit Traumata zu kämpfen, die sogar an nachfolgende Generationen weitergegeben wurden. Dennoch bauten sich die Überlebenden ein neues Leben auf, oftmals begleitet von familiärem und gesellschaftlichem Engagement. Durch die Behandlung des weiteren Lebenswegs der Überlebenden treten diese auch im pädagogischen Kontext aus der Opferrolle heraus und werden als handelnde und gestaltende Personen mit ihrer eigenen Identität greifbar.

Auch wenn die Arbeit Yad Vashems als nationale Gedenkstätte Israels sich primär dem Gedenken an die jüdischen Opfer des Holocaust widmet, so werden im pädagogischen Konzept auch weitere Gruppen miteinbezogen, welche der Einfachheit wegen hier kurz als Täter, Zuschauer und Helfer bezeichnet werden sollen. Im Vordergrund steht die Betrachtung dieser Gruppen als handelnde und gestaltende Menschen in ihren eigenen Kontexten und mit ihren eigenen Handlungsspielräumen. Dadurch werden Täter entdämonisiert und deren

menschliche, von selektivem Mitgefühl und Gleichgültigkeit geprägten Handlungsentscheidungen rücken in den Vordergrund, wodurch ein differenzierteres Bild der Strukturen von NS-Gesellschaft und NS-Staat gewonnen werden kann. Die Rolle der Zuschauer und deren Gleichgültigkeit ist nicht zu unterschätzen. Ohne diese *stillschweigende Mehrheit* wäre der Holocaust nicht möglich gewesen.

Im Aufbau eigener Orientierungs- und Handlungskompetenz kann die Beschäftigung mit den sogenannten Helfern eine wichtige Rolle spielen. Der oftmals mit großem Risiko auch für das eigene Leben verbundene Einsatz zur Rettung von Jüdinnen und Juden zeigt, dass es auch andere Handlungsoptionen gab, dass Mitgefühl und Menschlichkeit auch in extremen Situationen zum Tragen kommen kann. Diese Gruppe wird in Yad Vashem mit dem Titel *Gerechte unter den Völkern* besonders geehrt und sie spielen in der hier vorgestellten Lektüre eine große Rolle.

### Die Lektüre: »Im Versteck – Die Geschichte einer Rettung«

Die Lektüre *Im Versteck – Die Geschichte einer Rettung* erzählt die Überlebensgeschichte von Ehud Loeb aus Bühl in Baden, der 1940 im Alter von sieben Jahren mit seiner Familie von den Nationalsozialisten

in das Internierungslager Gurs im Süden Frankreichs deportiert wurde.

Die Geschichte betrachtet die Ereignisse aus der Perspektive des erwachsenen Ehud Loeb. Es ist kein autobiografisches Werk, vielmehr wurde es jugendgerecht in der Zusammenarbeit von Ehud Loeb selbst, sowie von Pädagogen und Historikern der International School for Holocaust Studies in Yad Vashem aufgebaut. Die geschilderten Ereignisse entsprechen der historischen Realität und wurden chronologisch rekonstruiert und entsprechend der jungen Zielgruppe sowie dem pädagogischen Konzept der ISHS entsprechend behutsam kontextualisiert.

Um in den nachfolgenden Erläuterungen Verwirrung zu vermeiden: Ehud Loeb, geboren als Herbert Odenheimer, ist schon als Kind gezwungen, mehrmals den Namen zu wechseln. Herbert Odenheimer, Hubert, Hubert Odet, Hubert Loeb und Ehud Loeb beziehen sich immer auf dieselbe Person.

Zu Beginn der Geschichte wird auf das Leben der Familie Odenheimer vor dem Holocaust eingegangen. Sie waren eine altingesessene und bekannte Familie in Bühl. Der Großvater, Bertold Schweizer, besaß einen Zigaretten- und Schreibwarenladen in der Innenstadt Bühls, sein Vater, Hugo Odenheimer, war Kaufmann. Herbert Odenheimer wird 1934 geboren, also zu einer Zeit in der die Nationalsozialisten schon an der Macht waren. Somit ist schon seine frühe Kindheit von dem Spannungsfeld einer fürsorglichen Familie und einem immer feindseliger agierenden Umfeld geprägt.

Während er in der Familie Halt und Liebe erfährt, zeigt die Geschichte auch die zunehmende Ausgrenzung und Entrechtung der deutschen Juden vor der Deportation. Herbert hat keine gleichaltrigen Freunde, da er als einziges jüdisches Kind vor Ort und aufgrund der Nürnberger Gesetze nicht den städtischen Kindergarten besuchen kann. Wenn er dennoch wagt, sich mit Gleichaltrigen einzulassen, erfährt er brutale Demütigungen. Das Geschäft des Großvaters wird arisiert und die Familie verarmt immer mehr. Herbert muss die Reichspogromnacht miterleben, in der auch die Synagoge in Bühl angezündet wird. Obwohl die Familie sich um eine Auswanderung bemüht, scheitern die Versuche. Der Vater wird von den Nationalsozialisten zur Zwangsarbeit herangezogen und die Familie muss sich mit allen in Bühl verbliebenen Juden ein Haus teilen. Am 22. Oktober 1940 wird die Familie – Großmutter, Mutter, Vater und Herbert – in das Internierungslager Gurs in Südfrankreich deportiert, welches sie nach drei Tagen Zugfahrt erreichen.

#### Anknüpfungspunkte an historische Ereignisse / Sachverhalte

- Antisemitismus
- Nürnberger Gesetze
- Reichspogromnacht
- Arisierung
- Flucht
- Deportation /  
*Wagner-Bürckel-Aktion*
- Internierungslager Gurs
- Konzentrationslager,  
Auschwitz
- Kollaboration / Vichy-Regime
- Résistance
- Jüdische Selbsthilfe,  
jüdischer Widerstand
- *Gerechte unter den Völkern*

Die Zeit im Internierungslager Gurs wird prägend für den kleinen Herbert. Er muss miterleben, wie seine Großmutter an den menschenunwürdigen Bedingungen im Lager stirbt. Von seinem Vater ist er seit Ankunft im Lager getrennt und wird ihn nie wiedersehen. Seiner Mutter muss er bei der Zwangsarbeit helfen bis er erkrankt. Die Rettung aus dieser *Hölle auf Erden* naht, als er von einem Kinderhilfswerk aus dem Lager geholt wird, was allerdings auch die Trennung von seiner Mutter bedeutet. Er wird Vater und Mutter nie mehr wiedersehen, beide werden 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Im Kinderheim Chabannes bei St. Pierre de Fursac hat er zum ersten Mal in seinem Leben richtigen Kontakt zu gleichaltrigen Kindern. Doch auch dort ist er nicht sicher. Als die Nationalsozialisten nach untergetauchten Juden suchen, muss er mit anderen Kindern fliehen und wird bei Familie Roger im kleinen Dorf Buzançais versteckt. Diese mit der Résistance verbundene Familie nimmt ihn unter Gefahr für das eigene Leben wie einen Sohn bei sich auf. Zu seiner Sicherheit muss er dennoch immer wieder in ein anderes Heim oder zur Großmutter der Familie. Dabei muss er seine wahre Identität verbergen, nimmt den Namen Hubert Odet an und wird sogar Messdiener in einer Kirche. Dies ermöglicht ihm ein halbwegs normales Leben. Er kann sogar zeitweilig zur Schule gehen und hilft der Familie bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten.

Zum Ende des Krieges muss Hubert Abschied von Familie Roger nehmen. Er erfährt, dass er eine Tante in der Schweiz hat und dass seine Eltern in Auschwitz

3 Julchen Odenheimer,  
Herberts Mutter.

**Vorlage:** Privatbesitz  
Familie Loeb



ermordet wurden. Bei einem Besuch in der Schweiz hat er zunächst Probleme, sich an das neue, sichere Leben in einer jüdischen Familie zu gewöhnen. Er wird schließlich von der Familie seiner Tante adoptiert und kann ein normales Leben führen. Mit zwölf nimmt er den Namen Hubert Loeb an, den Nachnamen seiner neuen Familie.

Das Ende der Erzählung handelt von seiner Jugend in der Schweiz und seiner Auswanderung nach Israel im Jahre 1958. In Israel lernt er seine auch aus Deutschland stammende Frau Shoshana kennen und nimmt den hebräischen Namen Ehud an. Er studiert, wird Kunsthistoriker und gründet eine Familie. Auch bemüht er sich um eine Anerkennung der Familie Robert als *Gerechte unter den Völkern*.

Im Anhang der Lektüre finden sich zwei von Ehud Loeb selbst verfasste Kurzgeschichten, in denen er auf die Ereignisse rund um sein Schicksal während der NS-Zeit eingeht. Diese sind mit einem Nachwort von Noa McKayton versehen.

### Einsatz im Unterricht

Die folgenden Ausführungen können als Anregungen für eine Behandlung im Unterricht dienen. Das Buch ist nicht nur für den Geschichtsunterricht geeignet, es kann auch im Kontext des Deutsch- oder Religionsunterrichts angewandt werden. Es ist auf jeden Fall für die Sekundarstufe 1 gedacht.

Die jugendgerechte Aufmachung vermeidet eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler (SuS). Die leicht verständliche Sprache macht es auch interessant für den Einsatz in nichtgymnasialen Schulformen. Das jugendliche Alter des Protagonisten schafft Anknüpfungspunkte für junge Lerner und die Beschäftigung mit der Überlebensgeschichte und den Helfern, mit den *Gerechten unter den Völkern*, gibt einen positiv besetzten Hoffnungsschimmer in diesem dunklen Kapitel der Geschichte.

Im Vorfeld der Lektüre sollte auf das Vorwissen der SuS zu Nationalsozialismus und Holocaust eingegangen werden. Dies kann gesammelt werden, sodass man während der Lektüre immer wieder darauf eingehen kann, um bestehendes Wissen zu verifizieren und etwaige vorhandene Mythen oder gar Vorurteile zu entkräften. Es ist damit zu rechnen, dass dem Thema Holocaust auch Abwehrreaktionen entgegengebracht werden. Hier ist es wichtig, ruhig zu bleiben und auf die SuS einzugehen, ohne diese bloßzustellen, um eine Öffnung zu erreichen.

### Einstieg

Als Einstieg in die Lektüre bieten sich die Familienfotos, das Foto aus dem Kinderheim oder das Schulfoto aus der Lektüre an. Man könnte einen emotionalen oder spekulativen Einstieg wählen, der die SuS dazu anregt, sich mit ihrer eigenen Familie, der Beziehung zu ihren Eltern oder der

Schule auseinanderzusetzen. So kann eine emotionale Öffnung erreicht werden, die eine Empathie (nicht Identifikation) mit dem Protagonisten fördert.

### Begleitende Methoden

Als begleitende und strukturierende Methoden zur Erschließung der Lektüre bieten sich ein Zeitstrahl an (auch als Fieberkurve oder Spannungsbogen denkbar), der die einzelnen Schritte in der Verfolgung und des Lebens Ehud Loeb's chronologisch ordnet und somit einen Überblick schafft. Dadurch lassen sich auch Vertiefungsschwerpunkte verknüpfen, falls die Lehrkraft auf einzelne Punkte näher eingehen möchte (siehe Liste ‚Thematische Anknüpfungspunkte‘). Eine weitere strukturierende Methode wäre eine Umrisskarte Europas, in der die im Buch erwähnten Orte eingetragen werden können.

#### In der Lektüre erwähnte Orte:

- Bühl (Baden)
- Gurs
- Chateau de Chabannes, St. Pierre de Furzac
- Auschwitz
- Buzançais
- Bern
- Jerusalem



4

- 4 Das Kinderheim Chabannes, Hubert sitzt vorne, zweiter von links.

**Vorlage:** Mémorial de la Shoah

- 5 Das Schreibwaren- und Zigarettengeschäft des Großvaters Bertold Schweizer um 1910.

**Vorlage:** Stadtgeschichtliches Institut Bühl

5





6

obwohl die Bedrohung schon von klein auf zu spüren ist. Eine (z. B. tabellarische) Gegenüberstellung der positiven Kindheits-erinnerungen mit den Einschränkungen aufgrund der Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten und der Demütigung oder Gleichgültigkeit durch die Ortsbewohner, kann zu einem Verständnis für die sich verengenden Handlungsspielräume der jüdischen Bevölkerung führen, ohne diese auf eine reine Opferrolle zu reduzieren.

### Leben während der Verfolgung

Wie eben schon erwähnt, ist die Kindheit Ehud Loeb's seit seiner Geburt durch Verfolgungsmaßnahmen geprägt. Die Kapitel zwei, drei und vier thematisieren das Überleben im Angesicht der ständig präsenten Möglichkeit der Vernichtung. Entsprechend dem pädagogischen Ansatz der ISHS können hier Überlebens- und Selbstbehauptungsstrategien, die Frage nach einem Alltagsleben unter diesen extremen Bedingungen, sowie die sich daraus ergebenden Dilemmata thematisiert werden.

Über eine Besprechung der verschiedenen Namen, die Ehud Loeb begleiteten, lassen sich Überlebens- und Selbstbehauptungsstrategien erschließen. Mit einem Namen ist immer auch eine Identität verbunden. Nachdem seine Mutter ihn aus dem Lager an das Kinderhilfswerk übergab, nimmt er den Namen Hubert an. So kann er seine bisherige Identität geheim halten und im Kinderheim eine neue Identität unter Gleichaltrigen aufbauen. Mit steigendem Verfolgungsdruck kommt er zur Familie Roger und deren Großmutter, wo er unter dem Namen Hubert Odet zu einem Messdiener wird und auch die Schule besucht. Er ist gezwungen, sowohl seine deutsche, als auch seine jüdische Identität zu verbergen, was sich auch im Verlust der deutschen Sprache manifestiert. Sprachlich interessant ist, dass diese Transformation durch einen Wechsel der Ich-Perspektive zur dritten Person unterstrichen wird.

Bei der Frage nach dem Alltagsleben lässt sich herausarbeiten, dass es für Hubert einen Alltag gibt, der fast schon einer Normalität gleicht. Bei der Erarbeitung dieses Alltags sollte aber auch immer wieder Bezug auf die diesen Alltag einschränkenden Rahmenbedingungen genommen werden. Dazu gehören die Ortswechsel, die Präsenz deutscher Soldaten und die damit verbundene Angst vor Entdeckung und auch die Tätigkeit der Familie Roger in der Résistance. Diese prägen den Alltag Huberts bis hin zur Schlafroutine.



7

### Leben vor der Verfolgung

Die Lektüre geht auf das Leben der Familie Odenheimer vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ein. Allerdings entfalten sich diese Informationen erst nach und nach. Ehud Loeb, geboren als Herbert Odenheimer, wurde 1934 geboren, also nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren. Wir erfahren erst im zweiten Kapitel, dass die Odenheimers seit über 200 Jahren in Bühl ansässig waren. Großvater und Vater betrieben einen Laden für Zigarren und Schreibwaren in der Innenstadt.

Dennoch lässt sich im ersten Kapitel nachvollziehen, dass die Eltern versuchten, ihrem Kind eine normale Kindheit zu ermöglichen. Dies ist wichtig zu vermitteln,

6 Die Synagoge im Zentrum Bühls, 1920er-Jahre.

**Vorlage:** Stadtgeschichtliches Institut Bühl

7 Zerstörung der Bühler Synagoge, 9./10. November 1938.

**Vorlage:** Stadtgeschichtliches Institut Bühl

Dilemmata finden sich einige in der Geschichte. Diese eignen sich gut zur Besprechung in Gruppen. Soll die Familie fliehen? Soll Frau Odenheimer im Lager Gurs ihren Sohn abgeben? Soll Herbert ohne seine Eltern mitgehen? Darf er von sich erzählen? Wie soll er sich gegenüber dem Schreiner verhalten? Soll Familie Roger ein jüdisches Kind aufnehmen? Sollte Hubert vor den deutschen Soldaten auf den Motorrädern weglaufen? Soll er den christlichen Glauben annehmen? Kann er sich mit anderen Kindern anfreunden? Soll er Familie Roger verlassen und in die Schweiz gehen? Die Auseinandersetzung mit diesen Dilemmasituationen schärft das Verständnis für die Lage Huberts und schult die Handlungs- und Beurteilungskompetenz der SuS.

**Leben nach der Verfolgung**

Als Hubert als Zwölfjähriger in die Schweiz kommt, hat er die Hälfte seines Lebens ohne

seine Eltern verbracht und Dinge erlebt, die man ein ganzes Leben lang nicht erleben will. Die Erfahrungen während der Verfolgung werden sein Leben prägen, aber er wird auch ein komplett anderes Leben aufbauen. Eine zentrale Frage ist, inwiefern er sich lösen kann und was bleibt.

Hier lohnt ein Blick auf die neuen Gegebenheiten in der Schweiz und wieso sich Hubert schwer damit tut unter der Fragestellung, was an diesen alltäglichen Dingen so bedeutsam ist. Diese lassen sich anhand der Grenzpolizisten, des Kellners, des Fahrstuhls, der Banane, der Unterwäsche, der christlichen Gegenstände und auch des erneuten Namenswechsels erarbeiten (hier könnte z. B. mit Symbolen oder Realia gearbeitet werden). Thematisiert werden sollte auch, wieso Hubert zu seinen Erfahrungen schweigt.

Die Gründung einer Familie, der erneute Namenswechsel zu Ehud Loeb und die An-

erkennung der Familie Rogers als *Gerechte unter den Völkern* sind zentrale Elemente in der Geschichte mit einem Bezug zu Israel. Die Bedeutung der eigenen Familie und der nunmehr letzte Namenswechsel sollten thematisiert werden. Insgesamt bietet es sich an das Thema *Identität* anhand der wechselnden Namen – von Herbert Odenheimer bis Ehud Loeb – zu besprechen.



8 Luftaufnahme des Lagers Gurs.  
Vorlage: Mémorial de la Shoah

9 Auszug aus der Deportationsliste der badischen Juden, 22. Oktober 1940.

**Vorlage:**  
Stadtgeschichtliches Institut Bühl

9

Landkreise Rastatt und Bühl				
Lfd. Nr.	Name	Vorname	Geburtsdatum	Straße
Bühl				
5320	Besag	Anna Sara	4. 6. 1880	Alban-Stolz-Straße 9
5321	Bloch	Hermann Israel	30. 3. 1876	Mühlenstraße 3
5322	Bloch	Amelie Sara	4. 9. 1872	Mühlenstraße 3
5323	Bloch	Friederike Sara	22. 3. 1882	Mühlenstraße 3
5324	Bruchsaler	Karl Israel	29. 8. 1868	Johannisplatz 4
5325	Bruchsaler	Mina Sara	22. 6. 1874	Johannisplatz 4
5326	Goldstein	Siegfried Israel	27. 1. 1880	Poststraße 2
5327	Grumbacher	Elise Sara	24. 6. 1863	Mühlenstraße 2
5328	Lang	Klara Sara	17. 11. 1877	Mühlenstraße 2
5329	Lang	Julius Israel	21. 4. 1876	Mühlenstraße 2
5330	Mayer	Josef Israel	3. 10. 1881	Johannisplatz 4
5331	Metzger	Recha Sara	4. 2. 1879	Adolf-Hitler-Straße 83
5332	Odenheimer	Herbert Israel	26. 3. 1934	Johannisplatz 4
5333	Odenheimer	Hugo Israel	12. 3. 1899	Johannisplatz 4
5334	Odenheimer	Julchen Sara	31. 7. 1901	Johannisplatz 4
5335	Roos	Julius Israel	17. 4. 1882	Alban-Stolz-Straße 9
5336	Roos	Mina Sara	15. 4. 1891	Alban-Stolz-Straße 9
5337	Roos	Helma Sara	28. 3. 1921	Alban-Stolz-Straße 9
5338	Schweizer	Sofie Sara	23. 11. 1877	Johannisplatz 4
5339	Sinshaimer, geb. Guggenheim	Karolina Sara	2. 1. 1877	Rheinstraße 18
5340	Weil	Alfred Israel	22. 1. 1877	Blumenstraße 8
5341	Weil	Thekla Sara	5. 8. 1881	Blumenstraße 8
5342	Weil	Fanny Sara	4. 4. 1869	Blumenstraße 5
5343	Wertheimer	Melanie Sara	21. 6. 1880	Poststraße 2
5344	Wertheimer	Anna Sara	21. 9. 1863	Poststraße 6
5345	Zivy	Hilde Sara	21. 12. 1893	Grabenstraße 5





### Kriterien zur Ehrung als Gerechte unter den Völkern:

- eine konkrete und sicher bezeugte Rettungsaktion für Juden oder Teilnahme an einer solchen
- nachweislich eingegangenes persönliches Risiko
- kein Verlangen einer Gegenleistung für die gewährte Hilfeleistung
- nichtjüdische Abstammung

10 V.I. Jeanne, Robert und Jules Roger, 1947.

**Vorlage:** Privatbesitz Ehud Loeb

11 Ehud Loeb (Mitte) mit seiner Frau Shoshana, Kindern und dem Bühler OB, 2013.

**Vorlage:** Stadtgeschichtliches Institut Bühl

Die Rettung durch die Hilfsorganisation O.S.E. und durch Familie Roger kann auch schon vorher thematisiert werden. Beispielsweise können Informationen aus dem Buch gesammelt werden, die dann mit den Kriterien Yad Vashems zur Ehrung von Rettern als *Gerechte unter den Völkern* abgeglichen werden können.

### Links zu pädagogischen Materialien

Die Lektüre als PDF-eBook:  
<https://www.yadvashem.org/yv/pdf-drupal/de/education/in-hiding.pdf>

Zeitgenössisches Video der Zerstörung der Synagoge in Bühl, Baden:  
<https://www.youtube.com/watch?v=HQmdeSpwteQ>

Video: Ehud Loeb spricht über den Novemberpogrom in Bühl, Baden:  
[https://www.youtube.com/watch?v=h3DAq6FBMP0&feature=emb\\_rel\\_pause](https://www.youtube.com/watch?v=h3DAq6FBMP0&feature=emb_rel_pause)

### Literatur

Ido Abram: Holocaust, Erziehung und Unterricht. Vortrag aus Anlass der Gründung der Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach / über Auschwitz« am 20.05.1998. Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach / über Auschwitz«. <http://www.fasena.de> (aufgerufen im Dezember 2020).

Theodor W. Adorno: Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt a. M. 1966. S. 92–109.

International Holocaust Remembrance Alliance. Recommendations for Teaching and Learning about the Holocaust. 2019. <https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/inline-files/IHRA-Recommendations-Teaching-and-Learning-about-Holocaust.pdf> (aufgerufen im Dezember 2020).

International School for Holocaust Studies at Yad Vashem. Das pädagogische Konzept der Internationalen Schule für Holocaust-Studien. <https://www.yadvashem.org/de/education/about-school/pedagogic-concept.html> (aufgerufen im Dezember 2020).

Noa McKayton: Holocaustunterricht mit Kindern – Überlegungen zu einer frühen Erstbegegnung mit dem Thema Holocaust im Grundschul- und Unterstufenunterricht. In: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung 5/9 (2011) S. 1–9.

Naomi Morgenstern: Im Versteck – Die Geschichte einer Rettung. Jerusalem 2012.

### \* Daniel Felder

Daniel Felder ist Lehrer für Englisch und Geschichte am Gymnasium am Deutenberg in Villingen-Schwenningen und betreut die Kooperation des Kultusministeriums mit Yad Vashem für das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), Ref. 45.

Besonderer Dank gilt Frau Shoshana Loeb für die Erlaubnis zur Nutzung der Bildquellen sowie Dr. Günther Mohr, dem stadthistorischen Institut Bühl und dem German Desk der ISHS, Yad Vashem.

11

